

„Asoziale werde nicht geboren, sondern gemacht“

Agape-Vorsitzende Christine Weitmänn wirbt mit Predigten für humanitäre Projekte in den Slums in Indien

Neckargemünd. Predigen – das ist in der katholischen Kirche an sich ein Privileg der Priester. So ist es denn bemerkenswert, wenn eine Frau in diese sonst nicht zu durchdringende Phalanx einbricht. Christine Weitmänn, der Vorsitzenden des Vereins Agape – früher in Neckargemünd beheimatet, nun in Heidelberg –, ist es gelungen, zu überzeugen, daß ihr Engagement für den Agape Verein, einer Initiative für die Slumkinder Kalkuttas, eine Predigt wert ist. Kanzel oder Predigtstuhl betrat sie nun bereits in mehreren Kirchen in ganz Deutschland und der Region, so auch in der katholischen Johannes-Nepomuk-Kirchengemeinde in Neckargemünd.

Mit ihren Predigten und Diavorträgen leitet Christine Weitmänn Öffentlichkeitsarbeit für den seit drei Jahren bestehenden Verein, der Schulprojekte für Slumkinder in Indien, und dort in der Hauptsache in Kalkutta realisiert. Sie wirbt damit auch für Mitglieder – 120 Mitglieder unterstützen bislang den Verein – und bittet um Spenden.

Ein Schwerpunkt von Christine Weitmännns Predigt, wie sie in Neckargemünd zu hören war, ist der Vergleich der westlichen, in ihren Augen kranken Konsumgesellschaft mit der Armut und dem Elend der Slumbewohner Kalkuttas, für die jedoch noch echte Werte gelten würden. Werte, die hierzulande allzuwenig Gewicht hätten. Der Welt der satten Kranken stellt sie die der hungernden Kranken gegenüber. Die Menschen der sogenannten christlichen Staaten seien nicht bereit, ihren Wohlstand zu teilen. Als erschreckend empfindet sie das Elitedenken, mehr als die anderen sein und haben zu wollen. In dieser Wertverlagerung sieht sie eine existentielle Bedrohung der Gesellschaft und des Staates, die nur durch geistliche und sittliche Erneuerung überwunden werden könnte.

Angesichts dessen habe sie Sehnsucht nach Kalkutta, nach der lächelnden Ungezwungenheit und Bescheidenheit der Slumbewohner. Sie habe Sehnsucht nach dem Slum, in dem sie gelernt habe, mit dem Exi-



MIT SCHULEN will Christine Weitmänn als Vorsitzende des Agape-Vereins den Slumkinder in Indien helfen.

eine menschenwürdige Zukunft, mit einer Chance auf Berufsausbildung zu geben und den Teufelskreis des Kastendenkens – die Slumbewohner gehören zu den kastenlosen Parias, den Unberührbaren und Rechtslosen in der indischen Gesellschaft – zu durchbrechen.

In der Zeit seines Bestehens konnte der Verein bereits sechs Schulprojekte verwirklichen: Im Mai 1992 wurde die Bahnhofschule beim Hauptbahnhof Kalkuttas gebaut für rund 100 Kinder – die Kinder erhalten neben Unterricht von Fachkräften auch täglich warme Mahlzeiten sowie ärztliche Betreuung; im Slum von Phikhana wurde im Juli 1992 eine Grundschele eröffnet; im Juni 1993 konnte für 100 Kinder in Tikiapara-Slum eine Schule eingerichtet werden; im Dezember 1993 ebenso eine Schule im Kalatata-Slum für 100 Kinder.

Eine Grundschele eröffnete der Verein im Januar 1994 bei Gobardanja – 56 Kilometer von Kalkutta entfernt – in einem Dorf der indischen Ureinwohner Adivasi. Hier ist geplant, mit Unterstützung des deutschen Konsulats eine Berufsschele aufzubauen. Im Mai 1994 stellte der Bürgermeister von Kalkutta in einem anderen Adivasigebiet Grundstücke und Schule dem Verein zur Verfügung. Die Kinder aus vier Dörfern mit 8000 Einwohnern besuchen die Schule.

Christine Weitmänn ist die Initiatorin des Vereins Agape. Eine Indienreise weckte den Wunsch zu helfen. Die ausgebildete Lehrerin arbeitete bei den Sozialprojekten von Mutter Teresa mit, und es entstand die Idee, für Slumkinder tätig zu werden. Der erste Schritt dazu war die Gründung des gemeinnützigen Vereins Agape 1991, dessen aktive Mitglieder allesamt ehrenamtlich arbeiten.

Die Finanzierung der Agape-Projekte konnte bislang ohne Hilfe von Kirche und Staat erreicht werden. Vor Ort wird mit der indischen Trägerscheft „Agape India“ zusammengearbeitet, zu der von Christine Weitmänn ausgewählte Experten gehören wie ein Rechtsanwalt, ein Ingenieur, ein Architekt, Lehrer, Ritrermeister und ein Pro-

„Asoziale werden nicht geboren, sondern gemacht“

Agape-Vorsitzende Christine Weitmann wirbt mit Predigten für humanitäre Projekte

Neckargemünd. Predigen – das ist in der katholischen Kirche an sich ein Privileg der Priester. So ist es denn bemerkenswert, wenn eine Frau in diese sonst nicht zu durchdringende Phalanx einbricht. Christine Weitmann, der Vorsitzenden des Vereins Agape – früher in Neckargemünd beheimatet, nun in Heidelberg –, ist es gelungen, zu überzeugen, daß ihr Engagement für den Agape Verein, einer Initiative für die Slumkinder Kalkuttas, eine Predigt wert ist. Kanzel oder Predigtstuhl betrat sie nun bereits in mehreren Kirchen in ganz Deutschland und der Region, so auch in der katholischen Johannes-Nepomuk-Kirchengemeinde in Neckargemünd.

Mit ihren Predigten und Diavorträgen leistet Christine Weitmann Öffentlichkeitsarbeit für den seit drei Jahren bestehenden Verein, der Schulprojekte für Slumkinder in Indien, und dort in der Hauptsache in Kalkutta realisiert. Sie wirbt damit auch für Mitglieder – 120 Mitglieder unterstützen bislang den Verein – und bittet um Spenden.

Ein Schwerpunkt von Christine Weitmanns Predigt, wie sie in Neckargemünd zu hören war, ist der Vergleich der westlichen, in ihren Augen kranken Konsumgesellschaft mit der Armut und dem Elend der Slumbewohner Kalkuttas, für die jedoch noch echte Werte gelten würden. Werte, die hierzulande allzuwenig Gewicht hätten. Der Welt der satten Kranken stellt sie die der hungernden Kranken gegenüber. Die Menschen der sogenannten christlichen Staaten seien nicht bereit, ihren Wohlstand zu teilen. Als erschreckend empfindet sie das Elitedenken, mehr als die anderen sein und haben zu wollen. In dieser Wertverlagerung sieht sie eine existentielle Bedrohung der Gesellschaft und des Staates, die nur durch geistliche und sittliche Erneuerung überwunden werden könnte.

Angesichts dessen habe sie Sehnsucht nach Kalkutta, nach der lächelnden Ungezwungenheit und Bescheidenheit der Slumbewohner. Sie habe Sehnsucht nach dem Slum, in dem sie gelernt habe, mit dem Existenzminimum zu leben. Trotz aller Not, trotz allen Hungers sei der Slum kein Ort des Hasses und des Egoismus, sondern ein Ort der Menschlichkeit, des Teilens, ein Symbol inneren Reichtums.

Asoziale, so betonte sie, würden nicht geboren, sondern von der Gesellschaft zu solchen gemacht. Deshalb müsse eine sinnvolle Hilfe an der Wurzel angesetzt werden, bei den Kindern. 18 Millionen Straßenkinder würden in Indien leben, mehr als 30 000 Slumkinder würden in den Stadtgebieten Kalkuttas betteln und Müll sortieren. Ihnen eine menschenwürdige Zukunft, mit einer Chance auf Berufsausbildung zu geben und den Teufelskreis des Kastendenkens – die Slumbewohner gehören zu den kastenlosen Parias, den Unberührbaren und Rechtlosen in der indischen Gesellschaft – zu durchbrechen.

In der Zeit seines Bestehens konnte der Verein bereits sechs Schulprojekte verwirklichen: Im Mai 1992 wurde die Bahnhofsschule beim Hauptbahnhof Kalkuttas gebaut für rund 100 Kinder – die Kinder erhalten neben Unterricht von Fachkräften auch täglich warme Mahlzeiten sowie ärztliche Betreuung; im Slum von Philkhana wurde im Juli 1992 eine Grundschule eröffnet; im Juni 1993 konnte für 100 Kinder in Tikiapara-Slum eine Schule eingerichtet werden; im Dezember 1993 ebenso eine Schule im Kalatala-Slum für 100 Kinder.

Eine Grundschule eröffnete der Verein im Januar 1994 bei Gobardanja – 56 Kilometer von Kalkutta entfernt – in einem Dorf der indischen Ureinwohner Adivasi. Hier ist ge-

plant, mit Unterstützung des deutschen Konsulats eine Berufsschule aufzubauen. Im 1994 stellte der Bürgermeister von Kall in einem anderen Adivasi-gebiet Grund- und Schule dem Verein zur Verfügung. Kinder aus vier Dörfern mit 8000 Einwohnern besuchen die Schule.

Christine Weitmann ist die Initiatorin des Vereins Agape. Eine Indienreise weckte Wunsch zu helfen. Die ausgebildete Lehrerin arbeitete bei den Sozialprojekten von Maria Teresa mit, und es entstand die Idee Slumkinder tätig zu werden. Der erste Schritt dazu war die Gründung des gemeinnützigen Vereins Agape 1991, dessen aktive Mitglieder allesamt ehrenamtlich arbeiten.

Die Finanzierung der Agape-Projekte konnte bislang ohne Hilfe von Kirche und Staat erreicht werden. Vor Ort wird mit indischen Trägerschaft „Agape India“ zusammengearbeitet, zu der von Christine Weitmann ausgewählte Experten gehören wie ein Rechtsanwalt, ein Ingenieur, ein Architekt, Lehrer, Bürgermeister und ein Professor der Universität Kalkutta. Sie alle setzen sich mit großem Idealismus für die Slumbewohner ein und auch im deutschen Konsulat Dr. Plischka hat der Verein einen guten Berater in Kalkutta gefunden.